

## An die löbliche Redaktion der Zeitung für die elegante Welt.

In Nr. 14 Ihrer Zeitschrift haben Sie einen Artikel aufgenommen, der für mich Anschuldigungen enthält, die ich nicht ohne  
5 Beantwortung lassen kann. Wenn einige „Literaten“ in Leipziger  
Blättern sagen, daß ich im Telegraphen gegen die Preßfreiheit  
gestimmt hätte, so mach’ ich mir wenig aus den Verunglimpfungen von Menschen, die, wie sie nicht schreiben können, immerhin auch mögen nicht lesen können. Wenn aber ein Organ  
10 von der bei Ihnen vorauszusetzenden Gewissenhaftigkeit sich und mich so weit vergessen kann, daß es behauptet, ich hätte im Telegraphen

„Die Devise aufgesteckt: keine Preßfreiheit!“  
dann zwingt mich die mit solchen, dem Zeitgeist widersprechenden Anschuldigungen verknüpfte Gefahr, Sie zu bitten, mit  
15 meinem Rufe schonender, mit meiner Ehre besonnener umzugehen.

[418] Es kann Ihnen wohl nicht unbekannt sein, daß ich mit dem ersten Athemzuge meiner schriftstellerischen Existenz nur  
20 für die befreienden Grundsätze unsrer Zeit gelebt habe. Es kann Ihnen ferner nicht unbekannt sein, daß ich mich zwar der Form von Tischreden und Trinksprüchen zur Agitation nicht bediene und meine politische Überzeugung überwiegend nur in organischen Gebilden zu entwickeln suche, so oft mir aber Gelegenheit  
25 wurde, in erörternder Weise über die Fragen der Zeit zu schreiben, hab’ ich es im Sinne meiner freiesten und selbständigsten Überzeugung gethan. Daß mir diese meine eigne innere Überzeugung etwas Apartes giebt und meine Zeiterörterungen von denen der gedankenlos die Tagesstichwörter nachhallenden  
30 Menge abweichen, Das sollten Sie nicht minder wissen und unter Anderm mir nicht vorwerfen: ich hätte gerufen: „keine Preßfreiheit!“ Wo steht diese Warnung? Ich habe im Telegraphen gesagt: „Es lebe die Preßfreiheit, aber sie tödte uns nicht!“ Über-

setzen Sie sich diese Worte in eine längere Erklärung, so werden Sie keine andre finden, als die: Es lebe die Preßfreiheit, aber sie bringe uns Heil und Segen, sie werde uns ein beglückendes Gut, sie diene dem Allgemeinen, sie sei eine Waffe in der Hand des  
5 Edlen, kein Spielzeug in der Hand des Verworfenen, sie trete nicht als Experiment auf, sondern in der Möglichkeit, uns nie wieder entzogen zu werden, endlich sie gehe Hand in Hand mit einer organischen Umgestaltung unsrer Journalistik, und befördere ihre compacte Kraft, ihre allein auf das öffentliche Leben gerichtete Allgewalt!

Ihre Leser müssen eingestehn, daß diese Wendung von der mir untergeschobenen außerordentlich verschieden ist. Es ist nun einmal ein praktischer Sinn in mir, der mich hindert, in die blaue Luft hinein den bunten Faltern des Tages nachzuspringen  
15 und zu unserm eignen Verderb, zum Verderb der guten Sache, gleich Andern abstrakte Deklamationen papagayenartig nachzusprechen. Wollte Gott, die Wortführer, die das schöne Vorrecht der Popularität haben, folgten diesem Beispiel und suchten in den Kern der Erscheinungen zu dringen, während sie nur mit der Schaale klappern und diejenigen in Verruf bringen, die nicht (wie  
20 z. B. auch in der an sich so wünschenswerthen Emancipation der Israeliten) Wort für Wort die monotonen Gassenhauer des Tages nachleiern. Von der Redaktion der Zeitung für die eleg. Welt hätt' ich sowohl das grobe mathematische, wie das tiefere pragmatische Mißverständniß meiner Ansichten über Preßfreiheit und  
25 staatsweises Einführen derselben am wenigsten erwartet. Mindestens bitt' ich, mich mit einem so hingeworfenen Satz, wie: „ich steckte die Devise auf: keine Preßfreiheit!“ verschonen zu wollen, einem Satze, der, wenn er nicht böse gemeint ist, doch böse wirkt und mich bei der Oberflächlichkeit, mit der man heutiges  
30 Tages Zeitungen durchblättert, leicht zu einer Parthei hinüberücken kann, mit der ich nichts gemein habe.

Ich wiederhole nochmals, was ich schon einmal im Telegraphen gesagt, daß es mir leid thut, jene Überzeugungen unmit-

- telbar vor dem Erscheinen des ungeahnten neuen Preußischen Censurediktes ausgesprochen zu haben. So lange der Staat das Prinzip der Censur noch so entschieden aufstellt, wie es dort geschehen, wollen wir uns über die Modalitäten einer
- 5 deutschen Preßfreiheit nicht streiten, sondern nur an dem Prinzip selbst und seiner ewigen, an sich unerschütterlichen Bedeutung festhalten. Wenn diese aufrichtige, von mir schon einmal gegebene Erklärung von gewissen Leipziger „Literaten“ mir im Munde umgedreht und entstellt wird, so bin ich längst von diesen
- 10 Leuten Kindereien solcher Art gewohnt. Von Ihnen aber erwart' ich, daß in einer Anklage, zu deren authentischer Feststellung jedes Lesezimmer, wo der Telegraph gehalten wird, Ihnen die Materialien liefert, Sie Ihre Leser nicht mit dem Scheine, sondern mit dem Wesen meiner Behauptungen bekannt machen.
- 15 Ich unterzeichne mich als einer löblichen Redaktion ganz ergebenster

K. Gutzkow.

Frankfurt am Main, den 14. April 1843